MEN und MN, DE und D

Autor(en): **Leumann, Manu**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **6 (1949)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-8154

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MEN und *MHN*, *ΔE* und *ΔH*

Von *Manu Leumann*

Daß *μέν* mit *μήν* und ebenso *δέ* mit *δή* eine starke Gebrauchsähnlichkeit aufweisen, ist längst beobachtet[1]. Deutlich wird diese sowohl in der üblichen Zweitstellung im Satz als auch in der hierdurch bedingten hervorhebenden Wirkung auf das den Satz eröffnende Wort und in den mehr formelhaften Verwendungen. Allerdings ist die Korresponsion *μέν* – *δέ* ohne Entsprechung bei *μήν* und *δή*; nur in dieser koordinierend-disjungierenden Zusammenordnung sind beide Partikeln meist so schwach, daß sie sich in anderen Sprachen nicht angemessen wiedergeben lassen. Die mannigfachen Ähnlichkeiten von *μέν* mit *μήν* und von *δέ* mit *δή* lassen sich also nicht im Korresponsionsverhältnis erweisen, sondern nur im älteren selbständigen Gebrauch, für den in erster Linie Homer zeugt; doch vgl. *Π* 14f. und 25f.

Die Beteuerungspartikel hom. *μήν* und auch ihre vorwiegend vor Vokal als Länge gebrauchte Zwillingsform *μάν* 'wahrlich' steht an zweiter Stelle und hebt daher das erste Wort hervor. Ich gebe nur die Verwendungen der Ilias mit Stellenzahl. *μᾱ́ν*: *ἦ μάν* 3, *οὐ μάν* 7, *ἀλλ' οὐ μάν* 4, *μὴ μάν* 3, varia 5. *μήν*: *ἦ μήν* 3, *οὐ μήν* 1, *καὶ μήν* 2, sonst 1. Noch häufiger aber sind die ganz analogen Verwendungen von selbständigem *μέν*: *ἦ μέν* 19, *οὐ μέν* 39, *ἀτὰρ οὐ μέν* 2, *μὴ μέν* 3, *καὶ μέν* 10, sonstiges beteuerndes *μέν* häufig. Diese Ähnlichkeit der Verwendung von *μέν* und *μήν* (*μάν*) hinter *ἦ*, *οὐ*, *μή* und *καί* beruht auf identischer Funktion oder Bedeutung; ein Gewichtsunterschied zwischen *μέν* und *μήν* läßt sich hier nicht bestimmen. Tatsächlich hat *μέν* bei Homer ebenso wie später im Ionischen des Herodot auch die bekräftigende Bedeutung von att. *μήν*[2]. Um dieser gleichen Funktion willen hat Imm. Bekker in seiner zweiten Homer-Ausgabe von 1858 die affirmativen *μέν* überall, wo das Metrum es erlaubte, durch *μήν* ersetzt, etwa *H* 89 *ἀνδρὸς μὴν τόδε σῆμα πάλαι κατατεθνηῶτος, ὃν κτλ.*, oder, für *ἦ μέν, οὐ μέν, καὶ μέν*, *E* 197 *ἦ μήν μοι μάλα πολλὰ ... ἐπέτελλε*, *Z* 124/5 *οὐ μὴν γὰρ ... ἀτὰρ μὴν νῦν*, *A* 273 *καὶ μήν μευ βουλέων ξύνιεν*; diese Ersetzbarkeit bekräftigt genügend die Funktionsgleichheit von *μήν* (*μάν*) und selbständigem *μέν*. Vom

[1] D. B. Monro, *Hom. Gr.* § 342ff.; Kühner-Gerth II 139ff. 264ff.

[2] J. Wackernagel, *Sprachl. Untersuch. zu Homer* 18: «*μέν* ist der ausschließliche Vertreter der *μήν*-Funktionen im Ionischen», mit Belegen aus Herodot für *ἦ μέν, οὐ μέν, μὴ μέν, καὶ μέν*. Wackernagel behandelt hier (17–22) ausführlich das Auftreten von *μήν μάν* bei Homer gegenüber hom. und ion. *μέν* im Hinblick auf att. *μήν*, äol. und dor. *μάν*. Für letzteres zitiere ich: Sappho 96, 6 *ἦ μάν*, 116, 3 *οὐ μάν*, Pind. *Nem.* 2, 13 *καὶ μάν*, Ar. *Ach.* 878 (der Böoter:) *καὶ μάν*, megar. *σά μάν* (*σά* aus *kʷja*), sachlich gleich att. *τί μήν* 'warum?' (formal sind die beiden identisch mit altlat. *quia-nam* 'warum' und lat. *quidnam*; lat. *nam*, offenbar aus **mān* umgestellt, ist ursprünglich und noch im Altlatein Versicherungspartikel, J. B. Hofmann, *Lat. Syntax* 678 § 252), Inscr. Dreros (Kreta) Schw. 193, 36 *ὀμνύω ... μὴ μὰν ... φρονησεῖν*. – Vgl. auch F. Bechtel, *Gr. Dial.* III 224 § 260; G. Perrotta, Studi ital. 4 (1925) 242; C. Mutzbauer, *Der hom. Gebrauch der Partikel μέν*, Köln (1884/86).

Dialektstandpunkt aus war die Ersetzung freilich nicht berechtigt. Wo dieses *μέν* im Vers als Kürze steht, ist es ein fester Ionismus bei Homer; ebenso erweist sich *μάν* als Länge vor Vokal als bewahrter Äolismus; am anfechtbarsten scheint *μήν*, Wackernagel erklärt es wohl richtig als Attizismus unserer Homerüberlieferung.

Die Folgerungspartikel *δή* 'also, eben, nun' hat außer der logisch-verknüpfenden vielfach eine hervorhebende Wirkung. Es kann zwar satzeinleitend stehen, in *δὴ τότε, δὴ γάρ*; doch üblicherweise steht es an zweiter Stelle, wodurch es dem ersten Wort ein gewisses Gewicht verleiht. Dabei ist es gelegentlich so gebraucht, daß funktionell auch *δέ* genügen würde, man vergleiche *καὶ δή* und *καὶ δέ*. Natürlich können *δή* und *δέ* einander nicht allgemein vertreten; wohl aber steht öfters *δή*, wo das schwächere *δέ* auch genügen würde, etwa *A* 266, 295, *B* 134, 330, *Z* 185, und es steht wiederholt *δέ*, wo nach sonstigem Sprachgebrauch *δή* passender erscheint, etwa *A* 176, 181, 200, 239, *Π* 5, 181, 211, 225. Ein sicherer Beweis für ursprüngliche Identität der beiden ist das freilich nicht. Bemerkenswert sind aber doch auch die Gebrauchsentsprechungen bei *ἐπεὶ δή* / *ἐπεὶ δέ* oder *εἰ δή* / *εἰ δέ*. Die Synizese *δαῦτε* aus *δὴ αὖτε* an Stelle der Elision *δ' αὖτε* aus *δὲ αὖτε* nimmt man hauptsächlich an auf Grund der Entsprechung von Wendungen wie *ἄγε δή* und *ἄγε δ' αὖτε* (*Θ* 139); von nachhomerischem *δαῦτε δηῦτε* sei hier abgesehen.

Es steht also neben dem schwächeren einräumenden *μέν* eine Beteuerungspartikel, die im Ionischen als *μέν*, im Attischen als *μήν*, im Äolischen und Dorischen als *μάν*, und bei Homer häufig als *μέν*, selten als *μήν μάν* erscheint; eine Bedeutungsabschwächung bei *μήν* / *μέν* von 'wahrlich' zu 'zwar' hätte ihre deutliche Parallele eben in nhd. *zwar* aus mhd. *ze wāre* 'in Wahrheit'. Und neben dem schwach adversativen *δέ* steht ein folgerndes *δή*, doch so, daß auch hier im Gebrauch keine scharfe Scheidelinie besteht. Beurteilt man nun den schon bei Homer häufigen und im Attischen bevorzugten Gebrauch von korrespondierendem *μέν* – *δέ* (mit *ὁ μέν* – *ὁ δέ* usw.) nicht als Ausgangspunkt, sondern als Endpunkt einer langen Entwicklung, an deren Anfang die selbständigen *μέν* und *δέ* in der Funktion von schwachen *μήν* und *δή* standen, so verlieren die meisten der von der attischen Norm aus auffälligen homerischen und ionischen Verwendungen besonders von *μέν*, doch auch von *δέ* viel von ihrer Fremdartigkeit; man erkennt es leicht, wenn man in ihnen sich probeweise *μέν* durch *μήν* und *δέ* durch *δή* ersetzt denkt und sie dabei durch 'wahrlich' bzw. durch 'eben' übersetzt. Es sind die folgenden. Erstens die Weiterführung von *μέν* durch *καὶ*: *I* 53 *πέρι μὲν πολέμῳ ἔνι καρτερός ἐσσι, καὶ βουλῇ ... ἔπλευ ἄριστος* 'überlegen-stark wahrlich im Kampf, und bester im Rat'. Zweitens das nachhomerische ionische '*μέν* solitarium', Hdt. 3, 3, 1 *λέγεται δὲ καὶ ὅδε λόγος, ἐμοὶ μὲν οὐ πιθανός, ὡς κτλ.* 'erzählt wird auch folgender Bericht, mir wahrlich (freilich) nicht glaublich, daß'. Drittens der homerische Gebrauch von *ὁ δέ* hinter *μέν* ohne Subjektswechsel[3], *Δ* 491 *τοῦ μὲν ἄμαρθ', ὁ δὲ Λεῦκον ...*

[3] Monro 225 § 257, 1; Brugmann-Thumb, *Gr. Gr.* 488.

βεβλήκει 'dén wahrlich verfehlte er, er hatte eben den Leukos getroffen'. Viertens der Gebrauch von *μέν* – *δέ*, das nach attischer Norm rein parataktische Korrespondenz begründet, in hypotaktischen Satzgefügen[4]: *I* 508 *ὃς μὲν ... τὸν δέ*, *B* 188 *ὅν τινα μὲν ... τὸν δέ* 'wer (wen) wahrlich ..., den eben'; *I* 550 *ὄφρα μὲν ... τόφρα δέ*; ähnlich steht auch *δέ* allein im Nachsatz hypotaktischer Gefüge als sog. *δὲ ἀποδοτικόν*, etwa *B* 718, *Z* 146, *H* 149, 314, *M* 375, *Δ* 262. Fünftens das 'erklärende' oder 'begründende' *δέ*, *A* 259 *ἀλλὰ πίθεσθ' · ἄμφω δὲ νεωτέρω ἐστὸν ἐμεῖο*, *H* 48 *ἦ ῥά νύ μοί τι πίθοιο, κασίγνητος δέ τοί εἰμι*.

Bei solcher Betrachtung von *μέν* und *δέ* als funktions- und lautschwachen Entsprechungen zu *μήν* und *δή* lassen sich noch andere Gebrauchsweisen hier einordnen. Das korrespondierende hom. *ἠμέν* – *ἠδέ* zeigt offensichtlich *μέν* und *δέ* verknüpft mit demselben *ἦ*, mit dem auch *μήν* und *δή* in dem oben erwähnten selbständigen *ἦ μήν* und in *ἦ δή* verbunden sind; man glaubt noch die ursprüngliche Kraft von letzteren zu fühlen in Stellen wie *A* 451 ff. (Chryses:) *κλῦθί μευ, ἀργυρότοξε ... · ἠμὲν δή ποτ' ἐμεῦ πάρος ἔκλυες εὐξαμένοιο ... ἠδ' ἔτι καὶ νῦν μοι τόδ' ἐπικρήηνον ἐέλδωρ* 'fürwahr wahrlich (*ἦ μέν*) früher hörtest du auf mein Gebet, fürwahr also (*ἦ δή* / *δέ*) auch jetzt erfülle mir diesen Wunsch'. Und ebenso erweist sich die Partikel *ἤδη* 'schon' als ursprünglich zweiwortiges *ἦ δή* 'fürwahr eben (also, nun)', spürbar noch etwa *Π* 844 *ἤδη νῦν, Ἕκτορ, μεγάλ' εὔχεο*, *P* 629 *ὦ πόποι, ἤδη μέν κε καὶ ὃς μάλα νήπιός ἐστι, γνοίη ὅτι κτλ.*, beide am Beginn direkter Rede. Getrenntes *ἦ δή* ist gesichert durch *ἦ μάλα δή*; das steht am Anfang direkter Rede, eventuell unter Voranstellung einer Interjektion, eines Vokativs oder einer Frage, etwa *X* 297, *Z* 518, *Θ* 102, *Λ* 441, *E* 422; und man schreibt danach in gleicher Redesituation auch *ἤδη* wohl getrennt, *B* 337 *ὦ πόποι, ἦ δὴ παισὶν ἐοικότες ἀγοράασθε*, *Ξ* 53 *ἦ δὴ ταῦτά γ' ἑτοῖμα τετεύχαται*, *P* 538 *ἦ δὴ μὰν ὀλίγον ... ἄχεος μεθέηκα*. Die Bedeutung 'schon' von *ἤδη* ist eine Sonderentwicklung aus Gebräuchen wie eben an den letzten beiden Stellen, wo sich *ἤδη* ebenso gut vertreten läßt wie *ἦ δή*. – Schließlich darf man auch *οὐδέ* (mit *μηδέ*) hier nennen. Als Partikel ist es nicht, wie bei schwachem *δέ* zu erwarten wäre, anreihend, sondern vielmehr klar heraushebend 'nicht einmal', am deutlichsten in *οὐδὲ εἷς* (*οὐδείς*), *οὐδέ ποτε*, auch in hom. *οὐδ' ἠβαιόν*[5].

Die vom älteren Wortgebrauch her sich aufdrängende und bedeutungsmäßig leicht einleuchtende Herleitung von *μέν* und *δέ* aus *μήν* und *δή* war den Philologen des vorigen Jahrhunderts durchaus vertraut. In modernen sprachwissenschaftlichen Darstellungen der griechischen Lautlehre findet man sie begreiflicherweise nicht mehr vorgetragen oder auch nur erwähnt, denn die Annahme derartiger Kürzungen widerspricht unseren geordneten Vorstellungen von griechischer Lautentwicklung. Nur in den Darstellungen der Syntax ließ sich die Erwähnung der

---

[4] Monro 305 § 334; 227 § 259b; Kühner-Gerth II 276f.
[5] Vgl. hierzu Verf., *Hom. Wörter* (1950), 50.

Beziehungen zwischen den volleren und den schwächeren Formen nicht vermeiden; doch werden sie nur mit Vorsicht berührt[6].

Und auch abgesehen von der Problematik der Kürzung funktionsschwach gewordener Einsilbler und von dem Wunsche, griech. *δέ* mit dem ebenfalls nachgestellten altslav. *že* 'aber' gleichzusetzen[7], liegt bei *μήν* / *μέν* noch ein ganz schwerer lautlicher Einwand klar zutage. Die ältere außerhalb des Ionisch-Attischen bewahrte Form der Beteuerungspartikel ist *μάν*. Im Attischen wurde dies lautlich zu *μήν*; und im Ionischen sollten wir auch *μήν* erwarten, doch steht dafür *μέν*[8]. Daneben aber besteht allgemein die einräumende Korresponsionspartikel *μέν*; so findet man *μέν – δέ*, um nur inschriftliche Zeugnisse aus Schwyzers Sammlung zu geben, in Lesbos, Arkadien, Herakleia, Argos, Kreta, Delphi, Lokris[9], also in allen großen Dialektgebieten. Wenn also *μέν* aus *μήν* gekürzt sein soll, so kann es nur im Ionischen dialektecht sein, wo es ja auch *μήν* bzw. *μάν* funktionell vertritt, und eventuell im Attischen. Kann man nun bei solch weiter Verbreitung von *μέν* an dessen urgriechischem Charakter zweifeln? Wenn man beachtet, daß alle Dialektzeugnisse nur für die Korresponsion *μέν – δέ* zeugen, die zweifellos sprachgeschichtlich die jüngste Stufe ist, während als Entsprechung zu selbständigem ionischem *μέν* die Dialekte *μάν* zeigen, so scheint diese Schlußfolgerung notwendig: *μέν – δέ*, dieses unvergleichliche Instrument logischer Distinktion, ist erst im Ionischen ausgebildet worden; durch die ionische Kultur verbreitete es sich über ganz Griechenland; seine höchste Auswertung fand es freilich im Attischen. Man darf, um nur einen Parallelfall zu nennen, die Geschichte des Artikels vergleichen; er ist sicher nicht urgriechisch, und doch ist er gemeingriechisch; seine Verbreitung verdankt er dem Epos und der ionischen Wissenschaft.

Mit der Annahme einer Ausbreitung des *μέν – δέ* von Ionien aus ist die objektive Lautschwierigkeit der Herleitung von *μέν* aus *μήν μάν* hinweggeräumt, die das Auftreten des *μέν* in den *μάν*-Dialekten darstellte. Es bleibt als eine mehr subjektive Lautschwierigkeit die anomale Kürzung von *η* zu *ε* in den Partikeln *μήν* und *δή*. Zur Not könnte man sie unter normale Lautentwicklungen einordnen. Vor *nt* werden Langvokale gekürzt: Part. *μιγεντ-* aus *μιγηντ-*; also könnte *μέν* eine vor Verschlußlauten, etwa in *μήν τοι*[10], entwickelte Satzdoppelform zu *μήν* sein, die

---

[6] Brugmann-Thumb, *Gr. Gr.* 627 (*μέν*), 630f. (*δέ*).

[7] Vgl. Boisacq s. *δέ*.

[8] Daher die betonte Zurückhaltung von Wackernagel a. O. 17[3]: «Über das genetische Verhältnis zwischen *μέν* einerseits und *μάν μήν* anderseits wage ich nichts auszusagen. Man beachte, daß attischem *μέντοι*, wo *μέν-* im Sinne von *μήν* funktioniert, dorisch *μάντοι* entsprechen kann (Epidauros 3339, 37 Coll.).»

[9] Aus Schwyzer, *Exempla*: Lesbos 619 *τῶι μὲν ἐμ Μυτιλήναι ... ἐμ Φωκᾶι δέ*. Arkadien: Tegea 654, 14 *τὸ μὲν μέζον ... τὸ δὲ μεῖον*; 22 *τὸ μὲν ἔμισυ ... τὸ δ' ἔμισυ*; 656, 49 *τὸμ μὲν ἐργάταν ... τὸν δὲ ἐργώναν*; Xuthiasinschr. 57 B *εἰ μέν κα ... αἰ* (sic) *δέ κα*; Orchomenos 665 C 17 *κεὐορκέντι μέν ... ἐπιορκέντι δέ*. Herakleia 62 I 15/20 *τὰν μὲν πράταν ... τὰν δὲ δευτέραν*. Argos 83 A *τὰ μὲν καλλιστεῖα ... τὰ δ' ἄλλα*. Gortyn 179 I 7 *τῶ μὲν ἐλευθέρω ... τῶ ⟨δὲ⟩ δόλω*, vgl. 14, 19, 24 usw. Delphi 325, 8 *καὶ εὐορκέοντι μέμ μοι ... αἰ δ' ἐφιορκέοιμι*, vgl. 12. Oiantheia 363, 12 *ἐπὶ μὲν ταῖς μναιαίαις ... ἐπὶ ταῖς μειόνοις*. Beachte in Thessalien *μέν – μά*, 590, 22 *τὰμ μὲν ἴαν ... τὰμ μὰ ἄλλαν*.

[10] Vgl. Fußnote 8 wegen att. *μέντοι* neben *μήν*.

dann in der Verwendung sich differenzierte. Immerhin ist bei *ᾱν* diese Kürzung sonst zeitlich vor dem ionischen Wandel von *ᾱ* zu *η* eingetreten, Part. *βαντ-φαντ- σταντ-* usw., auch ion. *μεσαμβρίη* (gegen att. *μεσημβρία*) aus **μεσ-ᾱμρίᾱ*, zu *ἅμαρ ἁμέρα* bzw. *ἦμαρ ἡμέρη*. Und bei *δέ* aus *δή* könnte man als Ausgangspunkt Kürzung vor Vokal im Satzsandhi annehmen, wie sie die epische Sprache zeigt und wie ganz ähnlich W. Schulze im Kretischen antevokalisches *μέ* für *μή* erweisen konnte[11]. Nach meiner Auffassung wären das freilich wenig überzeugende und auch unnötige Annahmen: die Funktionsschwächung genügt bei solchen Partikeln zu anomaler Reduktion der Wortform, moderne Sprachen sind darin lehrreich.

---

[11] Schwyzer, *Gr.* 279 litt. a *α* (Kürzung vor *nt* usw.); 400 Ziff. *β* (vor Vokal); M. Lejeune, *Traité de phon. gr.* 189 (vor *nt*); 292 § 341 (vor Vokal); W. Schulze, KZ 33 (1895) 136 = *Kl. Schr.* 265 (kret. *μέ* für *μή*), vgl. F. Bechtel, *Gr. Diall.* II 716 § 46.